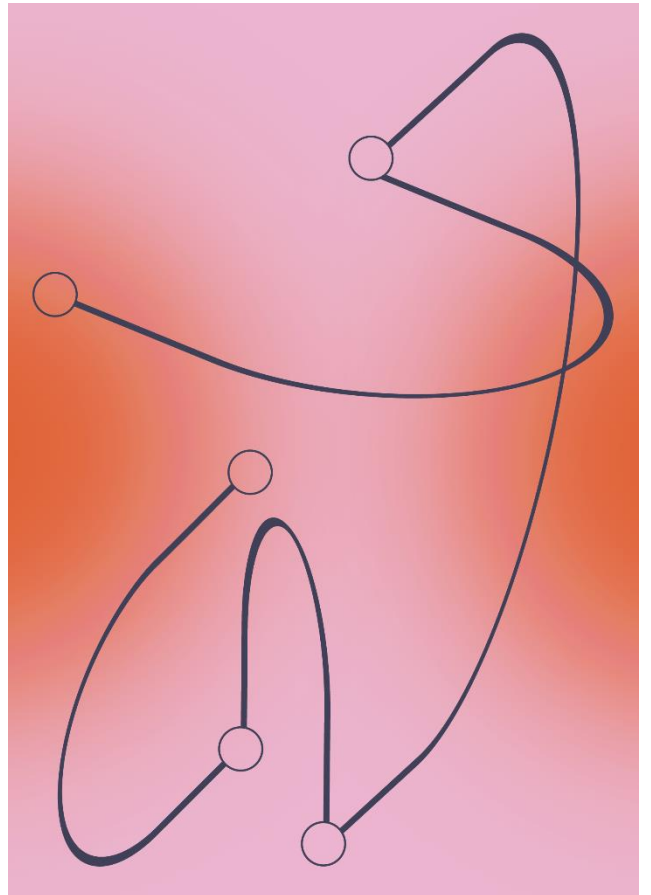


Bärenzwinger
Im Köllnischen Park
Rungestraße 30
10179 Berlin

+49 30 9018 37461
info@baerenzwinger.berlin
www.baerenzwinger.berlin



T4b00

mit Anna Banout, Sven Bergelt, Rupert Enticknap, Takashi Kunimoto,
Peng Li, Camila Rhodi und einer partizipativen Installation von R Stein
Wexler

Ausstellung | Exhibition 25.10.2024 – 23.2.2025

Pressemappe DE | EN

Konzept | Concept
Veranstaltungen | Events
Künstler*innen | Artists
Historisches | History
Kulturstandort | Cultural Site
Kontakt | Contact

T4b00

In jeder Gesellschaft gibt es Dinge, die unausgesprochen bleiben – Themen, die als unangenehm, gefährlich oder undenkbar gelten. Diese verborgenen Regeln und gesellschaftlichen „No-Gos“ werden unter dem Begriff Tabu zusammengefasst. Ursprünglich stammt der Begriff von dem polynesischen Wort „tapu“, was so viel bedeutet wie untersagt, verboten, unverletzlich, unberührbar oder heilig. Er gehört zu den wenigen Begriffen aus dem Wortschatz indigener Kulturen, die in die europäischen Sprachen übernommen wurden und ist im heutigen Sprachgebrauch fest verankert. Doch Tabus sind mehr als nur verbale Grenzen – sie formen die sozialen, kulturellen und politischen Strukturen einer Gesellschaft und bestimmen, was gesagt, getan oder gedacht werden darf.

Tabus tragen immer das Potenzial eines Bruchs in sich – das Überschreiten der unsichtbaren Linie führt oft zu einem tiefen Gefühl der Scham. Diese Scham, die sowohl individuell als auch kollektiv empfunden wird, verhindert, dass gesellschaftliche Normen hinterfragt oder verletzt werden. Schon der Gedanke an einen Tabubruch kann Scham auslösen, lange bevor eine Handlung erfolgt. Doch in dieser Scham liegt auch das Subversive: Sie verweist auf das, was außerhalb des Akzeptablen liegt. Der Moment des Tabubruchs destabilisiert das Gefühl der Ordnung und löst gleichzeitig eine Reflexion über das aus, was im Verborgenen liegt.

Diese inhärente Ambivalenz des Tabus – weder ausschließlich gut noch ausschließlich schlecht – macht es zu einem zentralen gesellschaftlichen Mechanismus. Einerseits können Tabus

Gemeinschaften schützen und Diskriminierung und Gewalt vorbeugen. Andererseits stützen sie bestehende Machtstrukturen und können marginalisierte Stimmen zum Schweigen bringen. Die Ausstellung T4b00 möchte genau dieses Spannungsfeld ausloten und das Publikum zu einer kritischen Auseinandersetzung einladen.

T4b00, die vierte Ausstellung des Jahresprogramms KANTEN UND KNOTEN, beleuchtet die oft unbewussten Grenzen und ihre tiefgreifende Bedeutung. Der Titel »T4b00« spielt bewusst mit der Visualisierung und Verfremdung des Begriffs »Tabu«. Durch die Codierung wird die verborgene und gleichzeitig allgegenwärtige Natur von Tabus verdeutlicht – etwas, das unausgesprochen bleibt, aber dennoch im Raum steht. Diese Verfremdung lädt das Publikum dazu ein, die ungesagten Regeln, die unser Denken bestimmen, kritisch zu hinterfragen.

Sechs künstlerische Positionen, die im Rahmen eines Open Calls ausgewählt wurden, erforschen die weitreichenden Auswirkungen von Tabus auf Individuen und Gemeinschaften. Sie thematisieren gesellschaftliche, kulturelle und persönliche Tabus und öffnen Räume für Perspektivwechsel und Dialog. Die Vielzahl der Einsendungen verdeutlicht die Relevanz des Themas.

Anna Banout

Tabuverformt (2024)

Anna Banouts Werk „Tabuverformt“ ist inspiriert von der Geschichte des Bärenzwingers und dem alten "Jägertabu", bei dem Jäger den wahren

Namen des Bären nicht aussprechen, um dessen Macht nicht zu beschwören. Im Laufe der Zeit führte dieses Tabu zur vollständigen Auslöschung des ursprünglichen Namens und seiner Ersetzung durch Euphemismen wie "Honigfresser" oder "der Braune". Diese sprachliche Veränderung verdeutlicht, wie Tabus Glaubenssysteme und gesellschaftliche Strukturen prägen und umformen können.

Tabuverformt untersucht das universelle und beständige Tabu der "wahren Namen" – ein Konzept, das in verschiedenen Kulturen, Mythologien, Religionen und Philosophien auftritt. Der Glaube, dass das Wissen um den wahren Namen einer Person Macht über sie verleiht oder Schwächen offenbart, zieht sich durch die ägyptische Mythologie, indigene Traditionen und europäische Märchen. In diesen Kontexten besitzen Namen eine magische Kraft und symbolisieren die enge Verbindung zwischen Identität und Kontrolle.

In der modernen Welt bleibt die Offenlegung des "echten Namens" weiterhin riskant, auch wenn die Bedrohungen zunehmend technischer Natur sind. Identitätsdiebstahl, Datenlecks oder der Entzug von Pässen machen Namen zu verwundbaren Punkten, die Ausbeutung und Freiheitsbeschränkung ermöglichen. Banout verweist auch auf extreme Formen der Entmenschlichung, wie die Nummerierung von Gefangenen in Konzentrationslagern oder die Verwendung von Identifikationsnummern im Militär – Systeme, die individuelle Identitäten auslöschen und kollektive Kontrolle festigen.

Die Materialwahl von Messing und Kupfer in Tabuverformt erinnert an Rüstungen und Brustpanzer – Schutzobjekte, die zugleich eine Verbindung zur Gewalt herstellen. Das Werk spiegelt das Paradoxon des Namens-Tabus wider: Namen sind Schutzschild und Schwachstelle zugleich, sie bieten Sicherheit, können aber auch zur Ausbeutung führen. Banouts Arbeit erforscht dieses Tabu als Macht, welche Identitäten prägt, umformt oder auslöscht.

Camila Rhodi

Over 18 Only (2012)

Würdest du lieber allein mit einem Mann oder einem Bären im Wald sein?

Vor einigen Monaten ging auf der Social Media App TikTok ein Video viral, in dem Menschen auf der Straße mit dieser Frage konfrontiert wurden. Die meisten Frauen entschieden sich dafür, lieber mit einem Bären in einem Wald festzusitzen als mit einem Mann, was bei vielen Männern Unverständnis hervorrief. Diese scheinbar einfache Frage spiegelt die tief verwurzelte Angst vor sexueller Gewalt wider, die viele Frauen dazu bringt, den Bären als weniger bedrohlich zu empfinden.

Camila Rhodi greift diese Realität in ihrer Arbeit auf und untersucht patriarchale Machtstrukturen und die anhaltende Gewalt gegen Frauen. In einer Gesellschaft, die von patriarchalischen Normen geprägt ist, wird der Diskurs über Macht, Sexualität und Gewalt meist von männlichen Perspektiven dominiert. Viele Männer können daher kaum nachvollziehen, warum Frauen Vergewaltigung und sexuellen Missbrauch oft mehr

fürchten als den Tod. Sexuelle Gewalt ist seit jeher ein Mittel der Unterdrückung von Frauen, und die Täter sind in der Mehrheit Männer. Die historische und andauernde Gewalt gegen Frauen zeigt, dass der weibliche Körper immer noch nicht als vollwertig und eigenständig angesehen wird.

Im Mittelpunkt von OVER 18 ONLY steht Rhodis persönliche Auseinandersetzung mit ihren eigenen Liebesbeziehungen in Berlin und den traumatischen Erfahrungen von sexuellem Missbrauch in ihrer Kindheit. Die Zwei-Kanal-Videoinstallation lädt die Besucher*innen in einen intimen Raum ein, in dessen Zentrum ein Bett steht. Die Installation beginnt mit dem Video Long Time No Sex, das humorvoll und spielerisch Rhodis Erfahrungen im ersten Jahr in Berlin erzählt. Geschrieben auf Toilettenpapier, wird dieser siebenminütige Film an die Decke projiziert und von einem verzerrten Soundtrack begleitet, der auf Serge Gainsbourgs Je T'aime basiert.

Das zweite Video, Over 18 Only, wird auf einem kleinen Monitor neben dem Bett gezeigt. Es ist ein dreiminütiges Schwarz-Weiß-Video, das die Erfahrungen von sexuellem Missbrauch in der Kindheit der Künstlerin thematisiert und der ironischen Leichtigkeit des ersten Teils eine ernste und tiefgreifende Dimension entgegensetzt. Die Installation führt die Besucher*innen durch eine emotionale Reise, in der sich Erotik und Trauma, Humor und Gewalt in einem intensiven Spannungsfeld begegnen.

In der Performance Do U Wanna Talk About It? verwischt Rhodi die Grenzen zwischen Performerin und Publikum. Sie schafft Momente tiefer

Verbundenheit und Reflexion, die die Auswirkungen von Traumata aufgreifen und erfahrbar machen.

OVER 18 ONLY ist eine facettenreiche Auseinandersetzung mit Erotik, Gewalt, Exotisierung und Selbstbestimmung. Rhodis Werk stellt keine einfachen Antworten bereit, sondern bietet eine komplexe, emotionale Erfahrung, die lange nachhallt.

Peng Li

1. Schwarz auf Weiß (2024)

Das Werk dokumentiert wichtige Nachrichtereignisse in China zwischen Ende 2019 und Ende 2022 (in der sogenannten "Corona-Zeit"), die in China als Tabu gelten und in den sozialen Medien blockiert und gelöscht werden. Der Titel nimmt Bezug auf die gleichnamige Redewendung. Die verbotenen Ereignisse wurden mit schwarzer und weißer Acrylfarbe auf eine transparente Folie geschrieben. Im Anschluss wurde der Text mit einem Edelstahl-Spiralreiniger zerkratzt, um den Akt der Regierungslöschung zu symbolisieren. Das Resultat ist ein "Bildrauschen", welches auf einen 65-Zoll-Fernsehschirm sowie auf ein Buch, ein Schrottholz Brett usw. aufgeklebt wurde. Die Objekte vermitteln durch ihre Granitoptik den Eindruck von Stabilität und Unverwüstlichkeit, während sie gleichzeitig die fragile Realität und grenzenlose Ohnmacht widerspiegeln. Die Audioaufnahmen aller Ereignisse wurden bearbeitet und vor Ort abgespielt, um die Menschen an die Existenz dieser Ereignisse zu erinnern und den Einfluss der politischen Informationskontrolle zu reflektieren.

2. Puuh-Bär (2024)

Winnie Puuh weist eine gewisse Ähnlichkeit mit dem chinesischen Präsidenten Xi Jinping auf, wobei die chinesische Regierung auf komische Darstellungen des Staatschefs besonders empfindlich reagiert. Dies wird von ihr als unhöfliches Verhalten betrachtet. Die Darstellung von Puuh-Bär als Xi wurde auf chinesischen Social-Media-Apps verboten. Hierbei handelt es sich um einen kulturellen Unterschied zwischen östlichen und westlichen Umgangsformen. Eine transparente Folie wurde verwendet, um Winnie Puuh nach einem Origami-Tutorial von Walt Disney zu falten. Anschließend wurde die Figur in Winnie Puuhs charakteristischem Gelb bemalt. Zurück in ihren zweidimensionalen Zustand versetzt, entstand ein Werk, welches wie eine Hard-Edge-Malerei wirkt. Die zahlreichen Faltspuren auf der Oberfläche symbolisieren den Übergang zwischen Figuration und Abstraktion und verbinden zugleich Kindheitserinnerungen mit einem gegenwärtigen politischen Symbol.

3. Sel (Vo) bst (Ik)porträt (2023-2024)

Hierbei handelt es sich um ein Selbstporträt und zugleich um ein Porträt aller Chinesen während der Corona-Pandemie.

Rupert Enticknap:

Mourning is an old habit (2024)

Versa est in luctum cithara mea, et organum meum in vocem flentium

Meine Harfe ist auf Trauer gestimmt und meine Orgel/Flöte auf die Stimme derer, die weinen

[Buch Hiob]

Wie können wir heute um einen Verlust trauern? Welche Schönheit liegt in den verborgenen und heilenden Freuden des Weinens? Welche Lieder der Trauer können wir singen?

Die Klangkomposition basiert auf einer einzigen iPhone-Aufnahme, die Rupert beim Weinen und Trauern über den Verlust eines Angehörigen zeigt. In dem Proberaum, in dem die Aufnahme entstand, zeichnet die Raumakustik die Tonhöhen einiger Schluchzer und Schreie Ruperts nach. Diese werden dann erweitert, verlangsamt und neu gesungen, wodurch eine Vielstimmigkeit entsteht, die an die mehrstimmige Chormusik der Renaissance, aber auch an die Klagen professioneller Trauernden in verschiedenen Kulturen der Welt erinnert. Das Werk verwandelt männliche Klänge der Trauer und des Trauerns – die in der patriarchalischen Männlichkeit als beschämend gelten – in etwas Gegenwärtiges, Schönes und Tröstliches.

Sven Bergelt

The Inner Circle (2008)

Aufstehen, Straßenbahn, vier Stunden Büro oder Fabrik, Essen, Straßenbahn, vier Stunden Arbeit, Essen, Schlafen, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, immer derselbe Rhythmus - das ist sehr lange ein bequemer Weg. Eines Tages aber steht das „Warum“. Albert Camus

Albert Camus beschreibt hier alltägliche Handlungsmuster und normative Verhaltensweisen der Gesellschaft. Oft unsichtbar, werden diese

Normen und Werte erst dann sichtbar, wenn jemand sie in Frage stellt und aus ihnen ausbricht – wenn das gesellschaftliche Tabu gebrochen wird.

Das Video »The Inner Circle« zeigt den Künstler dabei, wie er täglich für eine Stunde das immer gleiche Rechteck auf einer Wiese abschreitet – 30 Tage lang. Durch die wiederholende, monotone Handlung entsteht allmählich ein Trampelpfad, der die vergangene Zeit sichtbar macht. Langsam, aber kontinuierlich entsteht eine räumliche Trennung in einen Innen- und Außenraum. Die Wiese symbolisiert eine Weite, die nur durch das Bild begrenzt wird. Die Diskrepanz zwischen räumlicher Freiheit und Monotonie erzeugt ein absurdes Moment. Der Trampelpfad markiert eine Grenze zwischen innerer Gefangenschaft und äußerer Freiheit. So wird die Linie zur Norm und die Abweichung davon zum Tabu. Das selbstauferlegte Ritual thematisiert gesellschaftliche Zwänge, Routinen, Stereotype sowie normative Sichtweisen und zeigt, wie tief Tabus in uns wirken und unser Denken und Handeln bestimmen.

Takashi Kunimoto

Pfützenlied (2023)

Takashi Kunimotos künstlerische Praxis beschäftigt sich mit der Frage „Wem gehört die Geschichte?“ und bewegt sich im Bereich des dokumentarischen und experimentellen Films. In seiner neuesten Arbeit möchte er die persönliche Erfahrung seiner Familie nutzen, um einen gesellschaftlichen Wandel anzustoßen. Der Film dokumentiert die Herausforderungen, Gedanken

und Emotionen, die aufkamen, als Takashi und seine Frau erfuhren, dass ihr Kind intersexuell geboren ist. Im Fokus steht die Entscheidung, auf eine geschlechtsangleichende Operation zu verzichten. Das Werk beleuchtet dabei die Verwirrung, die durch unterschiedliche ärztliche Meinungen entstand, sowie die Reaktionen der älteren Generation in Deutschland und die Kommunikation mit dem Kindergartenpersonal. Der Film zeigt Szenen, die das Kind beim Spielen in Pfützen zeigen. Diese Pfützen symbolisieren die scheinbar einfachen Freuden der Kindheit, die von Erwachsenen oft als unwichtig betrachtet werden. Durch diese Arbeit wird der Wunsch nach gesellschaftlicher Veränderung sichtbar – eine Veränderung, die sowohl betroffene Personen als auch deren Familien unterstützen soll.

R Stein Wexler

Redacted (2024)

What would you think, say, or do if it weren't taboo?

R Stein Wexlers partizipative Installation lädt die Öffentlichkeit ein, anonym Antworten auf die Frage „What would you think, say, or do if it weren't taboo?“ einzureichen. Die Einsendungen, die sowohl online als auch vor Ort gesammelt werden, werden unter Beachtung rechtlicher, vertraglicher und intuitiver Zensurrichtlinien redigiert. Die zensierten Texte werden auf die Fassade des Bärenzwingers projiziert, wöchentlich aktualisiert und sammeln sich über die Dauer der Ausstellung, wodurch ein fortlaufender Dialog mit dem Publikum entsteht.

AUSSTELLUNG

25.10.2024 - 23.2.2025

Kuratiert von Vanessa Göppner und Janine Pauleck.

»T4b00« ist der vierte Teil des Jahresprogramms
KANTEN UND KNOTEN

Produktion: Juliane Beddermann
Grafik: Viktor Schmidt/Nora Keilig

VERANSTALTUNGEN

24.10.2024 ab 18 Uhr
Eröffnung
19 Uhr Performance »CURE VIII«
von Jena Jang
20:15 Uhr DJane funkykid

31.10.2024 19:30 Uhr
Halloween-Special
Ausstellungsrundgang [in deutscher Sprache]

16.11.2024 14-15 Uhr
Performance »Wir sind Fünf«

von Chryssa Tsampazi

25.11.2024 16-19 Uhr
Performance »Do you wanna talk about it?«
mit Camila Rhodi

1.12.2024 14-16 Uhr
Nachbarschaftstreffen
»Kaffee, Kuchen und Tabu«

10.12.2024 16-19 Uhr
Performance »Do you wanna talk about it?«
mit Camila Rhodi

14.12.2024 ab 16.15 Uhr
Experimentelles Open Air Kino
»Crow Cinema«
von Lilli Kuschel

16.1.2025 19 Uhr
Ausstellungsrundgang [in englischer Sprache]

25.1 & 26.1.2025 jeweils 15-16 Uhr
»Taboo.Talks«
mit Celica Fitz und Marita Günther

22.2.2025 ab 16 Uhr
Finissage

T4b00

In every society, there are things that remain unspoken - topics that are considered unpleasant, dangerous or unthinkable. These hidden rules and social »no-gos« are summarized under the term taboo. The term originally comes from the Polynesian word »tapu«, which means forbidden, prohibited, inviolable, untouchable or sacred. It is one of the few terms from the vocabulary of indigenous cultures that has been adopted into European languages and is firmly anchored in today's language. But taboos are more than just verbal boundaries - they shape the social, cultural and political structures of a society and determine what may be said, done or thought.

Taboos always have the potential to be broken - crossing the invisible line often leads to a deep sense of shame. This shame, which is felt both individually and collectively, prevents social norms from being questioned or violated. Even the thought of breaking a taboo can trigger shame long before any action is taken. However, this shame is also subversive: it points to what lies outside of what is acceptable. The moment of breaking a taboo destabilizes the sense of order and at the same time triggers a reflection on what lies hidden.

This inherent ambivalence of the taboo - neither exclusively good nor exclusively bad - makes it a central social mechanism. On the one hand, taboos can protect communities and prevent discrimination and violence. On the other hand, they support existing power structures and can

silence marginalized voices. The exhibition T4b00 aims to explore precisely this area of tension and invite the public to engage in a critical debate.

T4b00, the fourth exhibition in the annual KANTEN UND KNOTEN program, sheds light on the often unconscious boundaries and their profound significance. The title »T4b00« deliberately plays with the visualization and alienation of the term »taboo«. The coding highlights the hidden and at the same time omnipresent nature of taboos - something that remains unspoken but is nevertheless present in the room. This alienation invites the audience to critically question the unspoken rules that govern our thinking.

Six artistic positions, which were selected as part of an open call, explore the far-reaching effects of taboos on individuals and communities. They address social, cultural and personal taboos and open up spaces for a change of perspective and dialog. The large number of submissions illustrates the relevance of the topic.

Anna Banout

Tabuverformt (2024)

Anna Banout's work »Tabuverformt« is inspired by the story of the bear kennel and the old »hunter's taboo«, in which hunters did not speak the bear's true name so as not to invoke its power. Over time, this taboo led to the complete erasure of the original name and its replacement with euphemisms such as »honey-eater« or »the brown«. This linguistic shift illustrates how

taboos can shape and reshape belief systems and social structures.

Tabuverformt examines the universal and enduring taboo of »true names« - a concept that appears in various cultures, mythologies, religions and philosophies. The belief that knowing a person's true name confers power over them or reveals weaknesses runs through Egyptian mythology, indigenous traditions and European fairy tales. In these contexts, names have a magical power and symbolize the close connection between identity and control.

In the modern world, revealing one's »real name« remains risky, even if the threats are increasingly technical in nature.

Identity theft, data leaks or the revocation of passports make names vulnerable points that enable exploitation and the restriction of freedom. Banout also refers to extreme forms of dehumanization, such as the numbering of prisoners in concentration camps or the use of identification numbers in the military - systems that erase individual identities and consolidate collective control.

The choice of brass and copper materials in Tabuverformt is reminiscent of armor and breastplates - protective objects that also establish a connection to violence. The work reflects the paradox of the name taboo: names are both a shield and a vulnerability, they offer security but can also lead to exploitation. Banout's work explores this taboo as a power that shapes, reshapes or erases identities.

Camila Rhodi

Over 18 Only (2012)

Would you rather be alone in the woods with a man or a bear?

A few months ago, a video went viral on the social media app TikTok in which people on the street were confronted with this question. Most women chose to be stuck in a forest with a bear rather than a man, which caused incomprehension among many men. This seemingly simple question reflects the deep-rooted fear of sexual violence that leads many women to perceive the bear as less threatening.

Camila Rhodi addresses this reality in her work and examines patriarchal power structures and the ongoing violence against women. In a society characterized by patriarchal norms, the discourse on power, sexuality and violence is usually dominated by male perspectives. Many men therefore find it hard to understand why women often fear rape and sexual abuse more than death. Sexual violence has always been a means of oppressing women, and the majority of perpetrators are men. The historical and ongoing violence against women shows that the female body is still not seen as fully valued and autonomous.

At the center of OVER 18 ONLY is Rhodi's personal exploration of her own romantic relationships in Berlin and the traumatic experiences of sexual abuse in her childhood. The two-channel video installation invites visitors into an intimate space with a bed at its center. The installation begins with the video Long Time No Sex, which humorously and playfully recounts Rhodi's experiences during her first year in Berlin. Written on toilet paper, this seven-minute film is projected onto the ceiling and accompanied by a distorted

soundtrack based on Serge Gainsbourg's »Je t'aime«.

The second video, *Over 18 Only*, is shown on a small monitor next to the bed. It is a three-minute black and white video that addresses the artist's childhood experiences of sexual abuse and contrasts the ironic lightness of the first part with a serious and profound dimension. The installation takes visitors on an emotional journey in which eroticism and trauma, humor and violence meet in an intense field of tension.

In the performance *Do U Wanna Talk About It?*, Rhodi blurs the boundaries between performer and audience. She creates moments of deep connection and reflection that address the effects of trauma and make them tangible.

OVER 18 ONLY is a multifaceted exploration of eroticism, violence, exoticization and self-determination. Rhodi's work provides no easy answers, but offers a complex, emotional experience that resonates for a long time.

Peng Li

Schwarz auf Weiß (2024)

The work documents important news events in China between the end of 2019 and the end of 2022 (in the so-called »corona period«), which are considered taboo in China and are blocked and deleted on social media. The title refers to the phrase of the same name. The forbidden events were written on a transparent film using black and white acrylic paint. The text was then scratched with a stainless steel spiral cleaner to symbolize the act of government deletion. The result is a »picture noise« that was glued onto a 65-inch television screen as well as onto a book, a scrap wood board, etc. With their granite look,

the objects convey the impression of stability and indestructibility, while at the same time reflecting fragile reality and boundless powerlessness. The audio recordings of all events were edited and played on site to remind people of the existence of these events and to reflect the influence of political information control.

2. Puuh-Bär (2024)

Winnie the Pooh bears a certain resemblance to Chinese President Xi Jinping, although the Chinese government is particularly sensitive to comical depictions of the head of state. It considers this to be impolite behavior. The depiction of Pooh Bear as Xi has been banned on Chinese social media apps. This is a cultural difference between Eastern and Western manners. A transparent film was used to fold Winnie the Pooh according to an origami tutorial by Walt Disney. The figure was then painted in Winnie the Pooh's characteristic yellow. Returned to its two-dimensional state, the result is a work that looks like a hard-edge painting. The numerous fold marks on the surface symbolize the transition between figuration and abstraction and at the same time combine childhood memories with a contemporary political symbol.

3. Sel (Vo) bst (Ik)porträt (2023-2024)

This is a self-portrait and at the same time a portrait of all Chinese people during the corona pandemic.

Rupert Enticknap

Mourning is an old habit (2024)

Versa est in luctum cithara mea, et organum meum in vocem flentium

*My harp is tuned to mourning and my organ/flute
to the voice of those who weep*

[Book of Job]

How can we mourn a loss today? What beauty lies in the hidden and healing joys of weeping? What songs of mourning can we sing?

The sound composition is based on a single iPhone recording of Rupert crying and mourning the loss of a loved one. In the rehearsal room where the recording was made, the room acoustics trace the pitches of some of Rupert's sobs and cries. These are then expanded, slowed down and sung anew, creating a polyphony reminiscent of Renaissance polyphonic choral music, but also of the laments of professional mourners in various cultures around the world. The work transforms masculine sounds of grief and mourning - considered shameful in patriarchal masculinity - into something present, beautiful and comforting.

Sven Bergelt

The Inner Circle (2008)

Get up, streetcar, four hours in the office or factory, eat, streetcar, four hours at work, eat, sleep, Monday, Tuesday, Wednesday, Thursday, Friday, always the same rhythm - for a very long time, this is a comfortable way of life. One day, however, the »why« is there. Albert Camus

Albert Camus describes everyday patterns of action and normative behavior in society. Often invisible, these norms and values only become visible when someone questions them and breaks out of them - when the social taboo is broken.

The video »The Inner Circle« shows the artist walking the same rectangle in a meadow for an

hour every day - for 30 days. The repetitive, monotonous action gradually creates a trail that makes the time that has passed visible. Slowly but continuously, a spatial separation into an inner and outer space is created. The meadow symbolizes an expanse that is limited only by the image. The discrepancy between spatial freedom and monotony creates an absurd moment. The beaten path marks a boundary between inner captivity and outer freedom. The line thus becomes the norm and deviation from it a taboo. The self-imposed ritual addresses social constraints, routines, stereotypes and normative perspectives and shows how deeply taboos affect us and determine our thoughts and actions.

Takashi Kunimoto

Pfützenlied (2023)

Takashi Kunimoto's artistic practice deals with the question »Who owns history? « and operates in the field of documentary and experimental film. In his latest work, he wants to use his family's personal experience to initiate social change. The film documents the challenges, thoughts and emotions that arose when Takashi and his wife found out that their child was born intersex. The focus is on the decision not to undergo gender reassignment surgery. The work highlights the confusion caused by differing medical opinions, as well as the reactions of the older generation in Germany and the communication with the kindergarten staff. The film shows scenes of the child playing in puddles. These puddles symbolize the seemingly simple pleasures of childhood, which are often considered unimportant by adults. Through this work, the desire for social change becomes visible - a change

that should support both affected individuals and their families.

R Stein Wexler

Redacted (2024)

What would you think, say, or do if it weren't taboo?

The artist and curators will accept anonymous submissions from the public via an online portal and a writing station at the gallery. They will then redact the text according to legal-, contractual-, and self-censorship guidelines and intuitions. Once redacted, all submissions will be projected onto the facade of the gallery. Projected text will be updated weekly and accumulate over the course of the exhibit.

EXHIBITION

25/10/2024 – 23/2/2025

Curated by Vanessa Göppner and Janine Pauleck

»T4b00« is the fourth part of the annual exhibition programme EDGES AND KNOTS

Production: Juliane Beddermann

Graphic: Viktor Schmidt/Nora Keilig

EVENTS

24/10/2024 from 6 pm

Opening

7pm Performance »CURE VIII« by Jena Jang

8:15pm DJane funkykid

31/10/2024 7:30 pm

Halloween Special

Exhibition tour [in German language]

16/11/2024 2-3pm

Performance »We are five«

by Chryssa Tsampazi

25/11/2024 4-7 pm

Performance »Do you wanna talk about it? «

with Camila Rhodi

1/12/2024 2-4 pm

Neighborhood meeting

»Coffee, cake and taboo«

10/12/2024 4-7 pm

Performance »Do you wanna talk about it? «

with Camila Rhodi

14/12/2024 from 4:15 pm

Experimental open-air cinema

»Crow Cinema«

by Lilli Kuschel

16/1/2025 7 pm

Exhibition tour [in English]

25.1 & 26/1/2025 each 3 - 4pm

»Taboo.talks«

with Celica Fitz and Marita Günther

22/2/2025 from 4 pm

Finissage

Künstler*innen

Anna Banout

(geb. 1992) ist eine syrisch-polnische experimentelle Designerin und Künstlerin. Sie studierte Produktdesign, kreative Codierung und Korbflechterei an der Akademie der Schönen Künste Warschau. In ihren forschungsbasierten Arbeiten webt sie ein dichtes Geflecht aus Designprozessen und kulturellen Erzählungen. Ihr vielfältiger Hintergrund beeinflusst ihre Arbeit signifikant und treibt sie dazu an, die komplexen Beziehungen zwischen Menschen und Objekten zu erforschen und zu hinterfragen. Ihre Werke wurden in Einzel- und Gruppenausstellungen international gezeigt, u.a. im Museum für Kunst und Gewerbe (Hamburg), Centre Pompidou (Paris), Radialsystem V (Berlin) und Station Gallery (Beirut) gezeigt. Sie nahm an diversen Designfestivals teil, wie den Gdynia Design Days, dem Łódź Design Festival, der Ambiente Frankfurt und der Maison&Objet Paris. Sie erhielt mehrere Preise und Stipendien, darunter das International Diploma Selection (Designblok, Prag), Adam-Mickiewicz-Institut und Feldfünf Berlin. Derzeit lebt und arbeitet sie in Pszów, Polen.

Sven Bergelt

(geb. in Leipzig) studierte an der Muthesius Kunsthochschule Kiel und der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. In seiner künstlerischen Praxis bewegt er sich in den Bereichen Installation, Konzeptkunst und künstlerischer Forschung. Seine rechnerbasierten, ortsspezifischen Projekte setzen sich mit Räumen, Architektur und den darin verankerten sozialen und historischen Strukturen auseinander. Besonders interessieren ihn dabei Fragen nach einer zeitgemäßen Erinnerungskultur, die Transformation von Kommunikation durch digitale Technologien sowie politische und soziale Krisen. Bergelts Werke wurden international ausgestellt, unter anderem in der HALLE 14 (Leipzig), im Kunstverein Ebersberg und am Nationaltheater Mannheim. Er ist Mitbegründer des Künstlerkollektivs Situation

Room und lehrt seit 2013 am Institut für Theorie der HGB Leipzig. Er lebt und arbeitet in Leipzig.

Rupert Enticknap

(geb. in UK) studierte am King's College London, der Royal College of Music London und der UAL Central Saint Martins. In einer transdisziplinären Praxis, die sich zwischen Musik, Choreografie, Klangkunst und Installationen bewegt, beschäftigt sich Enticknap mit der performativen Erforschung des Körpers. Mit einem Fokus auf die Stimme als Ausdrucksmittel erforscht Rupert Körper und Stimme als Orte sozialer und politischer Auseinandersetzung. Derzeit widmet Enticknap sich mit großem Interesse den Begriffen Versagen, Männlichkeit, dem Körper als Archiv und englischem Volkstanz. Enticknap hat international performt, darunter in der Royal Opera House Covent Garden, der Bayerischen Staatsoper, der Berliner Staatsoper, und dem Theater an der Wien. Als Performer*in und Tänzer*in trat Enticknap u.a. in der Volksbühne Berlin, Sophiensaele Berlin und Nowy Teatr Warschau auf. Enticknaps jüngste Arbeiten wurden durch Fonds Daku, das Goethe-Institut und INM e.V. gefördert. Enticknap lebt und arbeitet in Berlin.

Takashi Kunimoto

(geb. in Japan) wuchs in Japan auf und studierte Sozialwissenschaften an der Hitotsubashi-Universität in Tokio, wobei er sich insbesondere mit Dokumentarfilmen befasste. Nach dem Unfall im Kernkraftwerk Fukushima zog Kunimoto 2012 nach Deutschland und begann sein Studium der Freien Kunst an der Hochschule der Bildenden Künste Braunschweig. Kunimotos künstlerische Praxis umfasst Installationen und Filme, die in Deutschland und Japan gezeigt wurden, unter anderem bei den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen, dem European Media Art Festival und dem Image Forum Festival. Sein Film »Robert« wurde beim dokKA-Festival 11

(2024) mit dem Förderpreis der Stadt Karlsruhe ausgezeichnet. Neben der Medienproduktion organisierte er vielfältige medienpädagogische Projekte mit Jugendlichen. Kunimoto lebt und arbeitet in Braunschweig.

Peng Li

(geb. 1986, Hunan, China) studierte Bildende Kunst, Malerei und Grafik an der South China University of Technology und an der Akademie der Bildenden Künste München. Er arbeitet mit einer Vielzahl von Medien und erweitert ständig die Grenzen seiner Praxis. Im Laufe der Jahre prägt sein tiefes Interesse an Materialien, dem Entstehungsprozess von Werken und der Gesellschaft jeden Aspekt seiner künstlerischen Praxis. Seine Arbeiten vereinen persönliche Erinnerungen sowie kollektive Erinnerungen und Traumata aus der Vergangenheit und der Gegenwart. Seine Arbeiten werden international ausgestellt, wie etwa im Lenbach Palais (München), Canal Street Research Association New York City (NY, USA) und Haus am Lützowplatz (Berlin). Er lebt und arbeitet in München.

Camila Rhodi

(geb. 1980, Rio de Janeiro, Brasilien) ist eine interdisziplinäre Künstlerin, deren Werk Theater, Video, Performance, Audio, Zeichnung und Installation umfasst. Sie studierte Bildende Kunst an der Akademie der bildenden Künste Wien, realistische Zeichnung und Malerei an der Akademie der Schönen Künste Barcelona, Performance & Choreografie an der Justus-Liebig-Universität Gießen, Ästhetik an der UNIRIO in Rio de Janeiro sowie Schauspiel an der Escola Estadual de Teatro Martins Penna.

In ihrer künstlerischen Praxis untersucht sie sexuelle Themen, die Komplexität von Identität sowie universelle Ideen wie Liebe, Begehren, Gewalt, Verlust und Trauer. Ihre Arbeiten wurden international gezeigt, unter anderem auf der WRO Art and Media Biennale (Polen), der Manifesta (Russland), den Sophiensaealen und Hebbel am Ufer (Berlin), der Bienalsur und der FIDBA (Buenos Aires), der viennacontemporary und der OI Futuro (Rio de Janeiro). Sie lebt und arbeitet in Berlin.

R Stein Wexler

(geb. in den USA) studierte Stadt- und Regionalplanung und Englisch an der University of North Carolina, Chapel Hill, und der University of California, Berkeley. Stein Wexler ist eine praktizierende Künstlerin im öffentlichen Raum mit einer Ausbildung als Stadtplanerin. Ihre Projekte sind forschungsbasiert, gemeinschaftsorientiert und kritisch gegenüber bestehenden Strukturen. Aktuell untersucht Stein Wexler in einem Auftrag des North Carolina Museum of Art Wasserrituale und ist als Public Artist in Residence für den Raleigh Bus Rapid Transit Western Boulevard tätig. Seit 2020 leitet sie einen mehrstufigen Prozess der Gegen-erinnerung in Berlin. Ihre Arbeit wurde unter anderem von Raleigh Arts, der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Sozialen Zusammenhalt, Museum Mitte, Kultur Mitte, CEC ArtsLink sowie den Mellon und Z. Smith Reynolds Foundations gefördert. Stein war Gastkünstlerin auf der documenta fünfzehn in Kassel und Bundeskanzler-Stipendiatin am Zentrum für Kunst und Urbanistik (ZK/U) in Berlin. Stein lebt zwischen Durham, NC, USA, und Berlin, Deutschland.

Artists

Anna Banout

(born 1992) is a Syrian-Polish experimental designer and artist. She studied product design, creative coding and basketry at the Academy of Fine Arts in Warsaw. In her research-based work, she weaves a rich tapestry of design processes combined with cultural narratives. Her diverse background profoundly influences her work and drives her to explore and challenge the intricate relationships between people and objects.

Banout's work has been shown in solo and group exhibitions internationally, including at the Museum für Kunst und Gewerbe (Hamburg), Centre Pompidou (Paris), Radialsystem V (Berlin) and Station Gallery (Beirut). She has taken part in various design festivals, such as the Gdynia Design Days, the Łódź Design Festival, Ambiente Frankfurt and Maison&Objet Paris. She has received several awards and scholarships, including the International Diploma Selection (Designblok, Prague), Adam Mickiewicz Institute and Feldfünf Berlin. She currently lives and works in Pszów, Poland.

Sven Bergelt

(born in Leipzig) studied at the Muthesius Academy of Fine Arts Kiel and the Academy of Visual Arts Leipzig. In his artistic practice, he works in the fields of installation, conceptual art and artistic research. His research-based, site-specific projects deal with spaces, architecture and the social and historical structures anchored in them. He is particularly interested in questions of a contemporary culture of remembrance, the transformation of communication through digital technologies and political and social crises.

Bergelt's works have been exhibited internationally, including at HALLE 14 (Leipzig), the Kunstverein Ebersberg and the National Theatre Mannheim. He is co-founder of the artist collective Situation Room and has been teaching at the Institute for Theory at the HGB Leipzig since 2013. He lives and works in Leipzig.

Rupert Enticknap

(born in the UK) studied at King's College London, the Royal College of Music London and UAL Central Saint Martins. Their trans-disciplinary practice oscillates between and within music, choreography and installation. Enticknap is engaged in a performative exploration of the body. With a focus on the voice as a means of expression, Rupert examines the role of the body and voice in social and political discourse.

Their current research interests include the concepts of failure, masculinities, the body as an archive, and English folk dance. They have performed internationally, including at the Royal Opera House Covent Garden, the Bavarian State Opera, the Berlin State Opera and the Theater an der Wien. As a performer and dancer, they have appeared at the Volksbühne Berlin, Sophiensaele Berlin and Nowy Teatr Warsaw, among others. Enticknap's most recent works have been supported by Fonds Daku, the Goethe-Institut and INM e.V. They live and work in Berlin.

Takashi Kunimoto

(born in Japan) grew up in Japan and studied sociology at Hitotsubashi University in Tokyo, where he was particularly interested in documentary films. After the accident at the Fukushima nuclear power plant, Kunimoto moved to Germany in 2012 and began studying fine arts at the Braunschweig University of Art. Kunimoto's artistic practice includes installations and films that have been shown in Germany and Japan, including at the International Short Film Festival Oberhausen, the European Media Art Festival and the Image Forum Festival. His film, »Robert«, was awarded the Förderpreis der Stadt Karlsruhe at the dokKA-Festival 11 (2024). In addition to media production, he has organised various media education projects with young people. Kunimoto lives and works in Braunschweig.

Peng Li

(born 1986, Hunan, China) studied Fine Arts, Painting and Graphics at the South China University of Technology and at the Academy of Fine Arts in Munich. He works with a diverse range of media, continuously expanding the boundaries of his practice. Over the past few years, his profound interest in materials, the creative process, and the social context has shaped every aspect of his artistic practice. His works combine personal memories with collective memories and traumatic experiences from the past and present. His work has been presented internationally, including at Lenbach Palais (Munich), Canal Street Research Association (New York City, USA), and Haus am Lützowplatz (Berlin). He currently lives and works in Munich.

Camila Rhodi

Camila Rhodi (born 1980, Rio de Janeiro, Brazil) is an interdisciplinary artist whose work includes theatre, video, performance, audio, drawing and installation. She studied Fine Arts at the Academy of Fine Arts Vienna, Realistic Drawing and Painting at the Academy of Fine Arts Barcelona, Performance & Choreography at the Justus Liebig University Giessen, Aesthetics at UNIRIO in Rio de Janeiro and Drama at the Escola Estadual de Teatro Martins Penna. In her artistic practice, she explores sexual themes, examines the complexities of identity and touches on universal ideas such as love, desire, violence, loss, and grief. Her work has been shown internationally, including at the WRO Art and Media Biennale (Poland), Manifesta (Russia), Sophiensaele and Hebbel am Ufer (Berlin), Bienal Sur and FIDBA (Buenos Aires), viennacontemporary and OI Futuro (Rio de Janeiro). She lives and works in Berlin.

R Stein Wexler

(born in the USA) studied urban and regional planning and English at the University of North Carolina, Chapel Hill, and the University of California, Berkeley. She is a practising public artist trained as an urban planner. Her projects are research-based, community-engaged, and critical of dominant structures. Stein's current work includes a commission by the North Carolina Museum of Art investigating water rituals and is the Public Artist in Residence for Raleigh Bus Rapid Transit Western Boulevard. Since 2020 she has facilitated an ongoing multi-phase counter-memorial process in Berlin. Her work has been supported by Raleigh Arts, the Berlin Senate for Culture and Social Cohesion, Mitte Museum, Kultur Mitte, CEC ArtsLink, as well as the Duke-Durham Partnership and the Mellon and Z. Smith Reynolds Foundations, among others. Stein was an artist in residence at documenta fifteen in Kassel, Germany and a German Chancellor's Fellow at Berlin's Center for Art and Urbanistics (ZK/U). She holds a Master's in City and Regional Planning from

Bärenzwinger

Historisches

Bis zu jenem Tag im Herbst 2015, an dem Schnute, die letzte weibliche Stadtbärin eingeschläfert wurde, beherbergte der Bärenzwinger für fast achtzig Jahre mehrere Generationen von Braunbären, dem Berliner Wappentier

Der Bärenzwinger wurde am 17. August 1939 mit den vier Bären Urs, Vreni, Lotte und Jule offiziell eröffnet. Urs und Vreni kamen aus dem weltbekannten Berner Bären-graben und waren Geschenke der Stadt Bern anlässlich der 700-Jahrfeier Berlins im Jahr 1937. Das ursprünglich als Stadtreinigung erbaute Gebäude im Kölnischen Park, war vom Berliner Architekten Georg Lorenz zum Bärenzwinger um- und ausgebaut worden. Eingebunden in eine fast achtzigjährige bewegte Stadtgeschichte stand der Bärenzwinger zweimal vor dem Aus. So kamen alle Bären bis auf Lotte während des Krieges um und der Bärenzwinger selbst wurde verschüttet. Das Areal wurde dank des Einsatzes von Bürger*innen vom Schutt befreit und am 29. November 1949 mit den Bärinnen Nante und Jette wiedereröffnet. Der Erhalt des im Ostteil der Stadt gelegenen Bärenzwingers stand kurz nach dem Mauerfall angesichts seines schlechten baulichen Zustandes erneut zur Debatte, bis private Spendeninitiativen seine Restaurierung in Gang brachten.

Seit etwa den Nullerjahren regte sich wiederum aufgrund von Zweifeln am Wohlergehen der Tiere zunehmend Widerstand gegen die Haltung von Bären in dem Areal. Die tierschutzrechtliche Kritik veranlasste schließlich den kommunalen Beschluss, dass nach dem Tod von Schnute keine weiteren Bären in den Zwinger einziehen würden.

Kulturstandort

Durch die Übertragung des Fachvermögens an das Amt für Weiterbildung und Kultur und die Bereitstellung von Fördermitteln durch spartenübergreifende Förderung ist es möglich, im Baudenkmal Bärenzwinger Ausstellungen und Veranstaltungen, Vorträge und Diskussionen durchzuführen. Künstler*innen und Wissenschaftler*innen werden vor Ort ihre Ausstellungsideen entwickeln und in schrittweisen und behutsamen ortsspezifischen Interventionen und Rauminstallationen präsentieren. Organisiert wird das Kulturprogramm des Bärenzwingers von jungen Kurator*innen des Fachbereichs Kunst, Kultur und Geschichte Mitte, die für den Zeitraum ihres wissenschaftlichen Volontariats den Bärenzwinger als Ort der Praxis und des Lernens zur Verfügung gestellt bekommen.

Damit hat das Amt für Weiterbildung und Kultur nach fast 2-jährigem Leerstand die Verantwortung für ein Kulturdenkmal übernommen, das sich durch das Berliner Wappentier über 80 Jahre zu einem stadträumlichen Anziehungspunkt mit hohem Bekanntheits- und Sympathiewert entwickelt hat. Die immense identitätsstiftende Wirkung des Bärenzwingers bei Berliner Bürger*innen ist deshalb auch von beispielhaftem Wert, sowohl für die künftige Stadtgestaltung im Bereich der nördlichen Luisenstadt als auch jener nahegelegenen historischen Berliner Mitte, derer sich das Bezirksamt nun angenommen hat.

Ziel ist es, den Standort als öffentlichen, kulturellen Lern- und Lehrort sowie Wissensplattform für Stadtkultur zu entwickeln. Zusätzlich sollen durch Ausstellungen, Workshops und Veranstaltungen Bezüge zur kulturellen Stadtgestaltung, Berlingeschichte und Gegenwartskunst hergestellt und vermittelt werden.

Bear Enclosure

History

Until that day in autumn 2015, on which Schnute, the last female city-bear was euthanized, several generations of brown bears – Berlin's heraldic animal – had inhabited the Bärenzwinger (bear enclosure) for almost eighty years.

The Bärenzwinger was officially opened on the 17th of August 1939, with the four bears Urs, Vreni, Lotte and Jule. Urs and Vreni came from the world-famous bear enclosure of Bern and were gifts from the city of Bern to mark the occasion of the 700th anniversary of Berlin, in 1937. Originally built for the city's sanitation department in Köllnischer Park, it was converted into the Bärenzwinger by Berlin architect Georg Lorenz. Bound to an almost eighty-year history of the city, the Bärenzwinger faced closure on two occasions. All the bears except for Lotte were killed during the Second World War, and the Bärenzwinger itself was buried under rubble. Thanks to the intervention of citizens, the area was cleared of rubble and re-opened on the 29th of November 1949, housing the bears Nante and Jette. The preservation of the bear enclosure, located in the former East of the city, became a matter for debate shortly after the fall of the Wall due to its poor structural condition, until private do-nation initiatives finally set its restoration in motion.

Around the turn of the millennium, the keeping of the bears on the site encountered increasing opposition once again, this time because of doubts concerning the welfare of the animals. Criticism from animal welfare groups finally led to the municipal decision to discontinue the site's usage as a bear enclosure after the death of Schnute.

Cultural Site

The cultural use of the Bärenzwinger as a location for exhibitions and events, lectures and discussions has been made possible through the transfer of the property to the Department for Further Education and Culture of Berlin-Mitte and the provision of support through interdisciplinary funding. Artists and scientists will be able to develop exhibition ideas on-site and progressively pre-sent them by way of carefully considered site-specific interventions and installations. The cultural program of the former bear enclosure is organized by young curators of the Department of Arts, Culture and History, to whom the Bärenzwinger will be made available as a place of practice and learning during their traineeship.

After having stood empty for almost two years, the Department for Further Education and Culture has assumed responsibility for a cultural monument, which was home to Berlin's heraldic animal for more than 80 years and thus has developed a high degree of popularity and sympathy among the citizens of Berlin. Its immense effect on creating identity among Berliners is therefore of great value, both for the future urban planning around the area of the northern Luisenstadt as well as for the nearby historical center of Berlin.

The aim is to develop the location as a public place of cultural learning and teaching as well as a knowledge base for urban culture. In addition, exhibitions, work-shops and events will reference cultural urban design, the history of Berlin and contemporary art.

Kontakt | Contact

Bärenzwinger
Im Köllnischen Park
Rungestr. 30
10179 Berlin

+49 30 9018 37461
info@baerenzwinger.berlin
www.baerenzwinger.berlin

facebook.com/baerenzwinger.berlin
instagram.com/baerenzwinger.berlin

Öffnungszeiten
Dienstag – Sonntag, 11 – 19 Uhr
Eintritt frei

Verkehrsverbindungen
U8 Heinrich-Heine Straße
U2 Märkisches Museum
U+S Jannowitzbrücke
Bus 165, 265, 248

Der Bärenzwinger ist barrierefrei erreichbar.
Gäste mit Kommunikations- bzw. Assistenzhil-
febedarf melden diesen bitte an unter Rufnum-
mer
(030) 9018 37461 oder per E-Mail an
info@baerenzwinger.berlin

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte
Mathilde-Jacob-Platz 1
10551 Berlin

Fachbereichsleitung
Dr. Ute Müller-Tischler

Leitende Kuratorin Gegenwartskunst/Sachge-
bietsleitung
Eylem Sengezer

Künstlerisches Leitungsteam
Alin Daghestani, Vanessa Göppner, Philipp
Hennch, Maximilian Krämer, Lina Kröger, Ma-
xime Lübke, Janine Pauleck, Elias Pietsch, An-
nika Reketat, Cleo Wächter

Grafik: Viktor Schmidt/Nora Keilig

Produktion: Juliane Beddermann

Mit freundlicher Unterstützung der
Senatsverwaltung für Kultur und Europa,
Fonds für Ausstellungsvergütungen
und Ausstellungsfonds.



Kultur Mitte

**Kommunale
Galerien
Berlin**